

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

(Fortsetzung.)

Die Eboli der Mad. Artour hatte mehr Glühendes, wie ehemals, selbst mehr Körperliches, das auch nicht fehlen darf, damit die dunkle Folie die reine Spiegelfläche der Liebe des königlichen Paares recht erhebe; ihr Bestes war die letzte Scene der Neue zu den Füßen der Königin. Diese, Madame Keller, hätte etwas mehr Französin seyn können. Sie hatte zuviele spanische Grandezza gegen des Dichters Willen, wenn auch übrigens dieser Elisabeth jedes Lob gebührte. — Der Alba des Hrn. Ludwig war mir nicht hochgehalten genug; er ist der Bürgengel mit dem Flammenschwerte an Philipps Thron: das Bild muß der Schauspieler festhalten; durch das Costüm erschien die Figur zu gedrückt und plump, die Maske war zu roh, zu bärtig, und sah einem Scharfrichter ähnlicher, als einem überstolzen, unbeflegten Feldmarschall.

Der Wasserträger, Preziosa, der Freischütz, die drei Wahrzeichen, füllten den Monat aus; Wiederholungen, die nichts Neues brachten, als einigemal besonders Unfug auf der Galerie, welcher böse Folgen hätte haben können, indem das eine Mal ein offenes Brodmesser herabfiel und im Parquet dicht neben der Schulter eines jungen Offiziers hinglitt; ein zweites Mal eine runde Branntweinflasche, eine Nachtigall nennt sie der Volkswitz, die von oben zu den ersten Ranglogen in den Schooß einer Gräfin hinabfiel. Zu verwundern ist's, daß beides so glücklich abließ, und der Schreck das einzige Uebel war, welches den Unfug begleitete.

Gegen das Ende des Maimonates besuchte uns Hr. Spitzeder aus Berlin, dessen alter Vater nebst zwei Brüdern und einer Schwester bei unserm Theater leben. Der Gast wählte den Osmin in der Entführung aus dem Serail zu seinem ersten Auftritt, und was der Ruf von ihm vorausverkündet, bewährte sich. Das ist ein ächter Bassist, die Stimme kerngesund, biegsam, klangreich und voll, gediegene Kraft, Energie darin, wie der Bass sie haben muß, soll er das Fundament, die Stützsäule der Musik seyn. Dabei war sein Spiel der Natur nachgebildet, dem Gemüth entschöpft; der Osmin blieb in den Grenzen reiner Komik und wurde nirgend Frage. Sehr ergötzlich waren die kräftigen al fresco-Gestikulationen bei der Arie: „Erst geköpft und dann gehangen!“ die als das gekrönteste Gesangstück des Gastes leuchtete. Die Scene der geheimen Schwelgerei im Garten beurkundete den Schauspieler, und das eigene Witzwort: „Es hat nichts zu bedeuten, so lange man noch alles doppelt sieht!“ lockte allgemeines Gelächter hervor. Hr. Spitzeder wurde nicht empfangen, als er auftrat, welches sonst auch hier bei Fremden Sitte geworden ist, wo dann ein zierlicher Diener oder

Knieß von Seiten der Künstler und Künstlerinnen zu erfolgen pflegt, der alle Illusion von vorn herein zum T... schießt, so wie Hr. Spitzeder aber auf der Leiter die erste Strophe des herrlichen Liedchens: „Wer ein Liebchen hat gefunden!“ gesungen hatte, unterbrach ein schallendes Beifallgeklatsch die Musik, und das muß ihm mehr gegolten haben, als solch gewöhnliches Ceremonieen-Compliment auf der Schwelle des Gesellschaftszimmers.

Seine zweite Rolle war der Leporello, und wenn auch der Sänger hier wiederum mehr leistete, als das Alltägliche, so wollte uns doch der Schauspieler nicht zusagen. Die Libertinage, die leichte Beweglichkeit des Lebens, die vom Herrn zum Diener übergegangen, vermisten wir ganz; die spanische komische Person, die wir, seit Calderon und seine Collegen deutsch reden, kennen lernten, war das nicht. Der Don Juan ging überhaupt nicht besonders. Irrten wir nicht, so hat Hr. Hillebrand diesen Verführer, diesen Casar im Reiche der Liebe in Berlin mit Glück gegeben. Wir erwarteten ihn in dieser Rolle, täuschten uns aber. Dem Campagnoli als Elvira erfreuet die Hörer mit Allem, was sie bringen mag. Ihre Schule nähert sich ganz der klassischen, der italienischen, ihr Recitativ hat richtige Deklamation, die nur der Italiäner streng lehrt, Kraft und Klang fehlen niemals. Ebenfalls sang und spielte Mad. Nicola ihr Zerlinchen comme il faut, wenn auch ihre Stimme dasmal etwas geschwächt schien. Spitzeders Schlussvorstellung war der Istock in der Ochsen-Menuet, von Hofmann und Seyfried. Angenehmer habe ich lange kein Stündchen im Parterre verbracht, als diesem Ungar gegenüber. Das war Wahrheit, nicht Nachbild; Natur und Kunst verschmolz, der Kraftmensch, verb, ehrlich, wild, stand selbst da. Das Lied vom Küssen, das non plus ultra dieser Charaktermusik und dieser Persönlichkeit, mußte da capo gesungen werden, und als die Schauspieler der nächsten Scene schon eingetreten waren und des Wildfangs Umarmungen geduldet hatten, trieb er sie wieder fort, indem er sprach: „Bitte, geben Sie noch einmal hinaus, ich will Sie dann auch noch einmal umarmen!“ — Besonders war, daß in den vorigen Rollen der Gast gerufen wurde, in dieser nicht, da ihm doch Jedermann lauten Beifall gezollt hatte; man sieht daraus, daß auch über dem friedlichen Circus eine Morne schwebt, und launig die Urne mit den verhängnißvollen Loosen schüttelt. Die Ochsen-Menuet, das Stück nämlich, hätte anders betitelt werden sollen; man erwartet etwas niedrig Komisches; die Erwartung stimmt die leichtbewegte Harfe des Gemüths; und für die sentimentalen Tiraden des Schauspiels hat man nun nichts, als einen zur Ungebühr geöffneten Mund. Dichter und Componist wollten augenscheinlich dem Vater deutscher Musik, dem ehrwürdigen Haydn, eine dramatische Ehrensäule setzen, und das ist hübsch bei der epidemischen Exoticomanie unserer Zeit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Die Lustspiele: Kritik und Antikritik, — Laßt die Todten ruhen, — Der geraubte Ruh, — und das Trauerspiel: Isidor und Olga, sämtlich verfaßt von E. Raupach, sind nur von Unterzeichnetem rechtmäßig zu beziehen.  
Berlin, im Juli 1825.

Rüthling,  
königl. Schauspieler und Bibliothekar.